



Weinmann ist am 13. März 1683 in Gardeleben, jetzt Gardelegen (Mark Brandenburg) geboren. Sein Vater war der Barbier Matthias Christian Weinmann in Gardeleben (geboren 1652 in Salzwedel). Der Großvater Peter Weinmann hatte Jura studiert, übernahm aber 1660 den Rathswinkel in Gardeleben. Der älteste nachweisbare Vorfahre war Heinrich Weinmann, der von 1330 bis 1440 zu Bayrund bei Nürnberg lebte, also 110 Jahre alt wurde.

Über die Jugend Johann Wilhelm Weinmanns wissen wir wenig. Sicher ist, daß er 1710 in Regensburg war und zwar wahrscheinlich als Gehilfe in der Schwenterschen (Elefant-) Apotheke. Er selbst gibt bei Dr. Georg Andreas Agricola 1714 an: „Ich habe an viel und großen Ohrten, die Herren Apotheker und Medici recht thun können, seint allemahl wohl zu frieden gewesen, daß ich mit die Rühmlichste Testimonia von Hamburg, Franckfurth am Mayn, Straßburg, Nürnberg, Rothenburg und Halle auch Regenspurg selbst, erweisen kann.“ Am 2. April 1712 kaufte er mit seiner Braut um 1800 fl. von dem Apotheker Philipp Christian Schorer dessen Haus mit der dazu gehörigen Mohren-Apotheke. Am 13. Mai des gleichen Jahres wurde er Bürger der Stadt, heiratete 4 Wochen später am 7. Juni seine erste Frau Isabella Catharina geb. Fürst (20. 2. 1674 bis 17. 12. 1730), Tochter des Bürgers und Weinstadelmeisters Hieronymus Fürst. Kinder gingen aus dieser Ehe ebenso wenig hervor wie aus seiner zweiten Ehe, die er am 27. Mai 1732 mit Christine Catharina, Tochter des Salzbeamten Johann Caspar Pfaffenreuther einging. Die Apotheke ad „Nigrum Aethiopum“, die Weinmann gekauft hatte, war vollständig heruntergewirtschaftet, „totaliter ruiniert“, aber unter seiner tatkräftigen Leitung war sie bald wieder auf der Höhe, sodaß bei einer ärztlichen Visitation „ihr daß Lob beygelegt, daß sie in solchem guten stands seye befunden worden, daß sie alles Lobes Meritirte, weßhalb die Visitatoren kein bedenken mehr Trügen ihre Recepta ohne unterschied auch dahin einlauffen zu lassen.“ 1713 wurde Weinmann verordneter Lazarett-Apotheker und geriet dadurch in einen häßlichen Konkurrenzkampf mit den übrigen Apothekern. Dazu kam noch eine persönliche Feindschaft von Seiten des Stadtphysikus Dr. Georg Andreas Agricola (s. d.) und schließlich, da Weinmann an und für sich eine streitbare Natur war, Zerwürfnisse mit den übrigen Physicis. Die Liebe zwischen Ärzten und Apothekern war damals überhaupt nicht groß. Der Rat der Stadt mußte diese Streitigkeiten durch Bescheid vom 14. 3. 1715 schlichten: Weinmann bekam einen Verweis wegen „verübter Importunität“; aber auch die Herren Medici wurden dringend gemahnt, daß sie Weinmann „künftighin an seiner Profession nicht hinderlich seyen.“ Diese meist durch Brotneid hervorgerufenen Reibereien hinderten nicht, daß Weinmann 1722 Mitglied des Äußeren Raths von Regensburg, von 1725 bis 1733 Hansasgerichtsassessor und von 1733 bis 1740 Stadtgerichtsassessor wurde. Seine Liebe galt der Botanik; er legte sich einen kleinen botanischen Garten an, dessen Pflanzen er mit großer Liebe und Verständnis betreute. Im Jahre 1723 gab er eine kleine Schrift heraus mit dem Titel „Catalogus Alphabeticum ordine exhibens Pharmaca, tam Simplicia quam Composita, Galenica et Chimica, quae rite praeparata extant in Pharmacopolia Ratisponensi, ad nigrum Aethiopum“. Viele Beiträge von ihm erschienen als „Observationes und Anmerkungen“ in den „Breslauer Sammlungen“. Die Krönung seiner wissenschaftlichen Arbeiten war sein letztes und größtes Werk „Phytanthoza iconographia“, dessen Vollendung er freilich nicht mehr erlebte, da er am 12. 8. 1741 starb. Dieses Werk war zunächst, wie schon der Name iconographia sagt, nur als farbiger Blumen-Atlas gedacht. Durch rastlosen Fleiß und zielstrebige Beharr-

lichkeit hatte Weinmann eine riesige Sammlung von vielen Tausend in- und ausländischer Pflanzen, Kräutern und Gewächsen zusammengebracht und malen lassen. Er selbst schreibt in seinem Herbario vivo von 9000 Sorten, die er schon 1722 in seiner großen Bildersammlung zusammengestellt hatte. Sein bester Blumenmaler war Georg Dionysius Ehret, der am 30. 1. 1708 in Heidelberg als Sohn eines Gärtners geboren war und 9. 9. 1770 in London starb. Dieser Ehret kam 1729 zu dem berühmten Garteninspektor Detlef Simpson in Regensburg, durch den ihn Weinmann kennen lernte. Schlechter Lohn und häufige Mißhelligkeiten veranlaßten Ehret bald die Arbeiten für Weinmann aufzugeben. 1733 mußte er wegen einer angedrohten Arreststrafe aus Regensburg fliehen, kam schließlich zu Bankier Georg Clifford in Harlem, wo Karl v. Linné (1707—1778) weilte, und vollendete für diesen die letzten Tafeln des „Hortus Cliffortianus.“ Ihm zu Ehren erhielt eine Pflanzengattung den Namen „Ehretia“ Er war Maler, Kupferstecher und bedeutender Botaniker.

Für die Phytanthozaiconographia wurden 4000 Pflanzen nacheinander von mindestens 4 Malern aquarelliert und von Kupferstechern auf 1025 Tafeln gezeichnet. Während von den Malern außer Ehret und einer Malerin „Jungfer N. Asamin“ nichts Weiteres bekannt ist, sind wir über die Kupferstecher besser unterrichtet. Außer Bartholomäus Seuter (1678—1754 in Augsburg) sind seine Mitarbeiter Johann Jakob Haid (1704—1767) und dessen Lehrmeister Johann Elias Ridinger (1698—1767) hervorzuheben. Haid stach auch die Tafeln zu dem 1750 erschienenen Werk „Plantae selectae“ des bekannten Botanikers Dr. Christoph Jakob Trew.

Wie schon erwähnt, war die Phytanthozaiconographia zunächst nur als Blumenatlas ohne Text gedacht. Doch schon beim Erscheinen der ersten Lieferung wurde allgemein der Wunsch nach einem Begleittext geäußert. Weinmann gewann hierfür zunächst den Regensburger Physikus Dr. Johann Georg Nicolaus Dieterichs. So konnte also im Jahre 1737 das Werk, das in Latein und Deutsch geschrieben war, endgültig erscheinen.

Die Phytanthozaiconographia bestand aus 8 Bänden in Medianfolio, von denen die eine Hälfte den Text, die andere die Bildtafeln enthielt. Es gibt aber auch eine verbändige Ausgabe, bei der den Tafeln der entsprechende Text bei gleichem Umfang beigegeben ist. Sie birgt auch die Bildnisse Weinmanns und Bielers, die Johannes Hieronymus Hirschmann gemalt und Haid gestochen hat. In der Regel enthält jede Abhandlung über eine Pflanzengattung einen „usus medicus“, in dem die Natur der Pflanze, ihr Gehalt an chemischen Substanzen und ihre Verwendung zu Heilzwecken erörtert ist.

Die ursprünglich alphabetische Reihenfolge der Pflanzen wurde später nach dem Linné'schen System abgeändert. In der Regensburger Staatlichen Bibliothek ist ein Textbuch von Johann Elias Haid, dem Sohne des oben erwähnten Johann Jakob Haid, vorhanden, in dem das Weinmannsche Werk nach Linne geordnet angepriesen wird (Phil. 2835). Sein Titel lautet:

Joa. Guil. Weinmanni *Thesaurus Rei Herbariae* Locupletissimus Indice Systematico Illustratus et emendatus, In Quo Aliquot Plantarum millia Secundum Classes, Ordines, Genera, Species et Varietates Methodo Lineano Recensentur et passim Admonationibus Illustrantur. Augusta Vindelicoum Apud Joan. Elias Haid 1787 Das Vorwort schrieb Joh. Elias Haid und Dr. Christoph Ludwig Becker, Physic. ordin. et orphanotr. medicus.

Es enthält auch einen kurzen Anhang über Lithophyten, Zoophyten und Insecta.

Der auf dem Titelblatt von Weinmanns großem Werk genannte „Der Röm. Kayserl. und Königl. Catholischen Majestät Rath, Ihro Hochfürstl. Durchlaucht von Fürstenberg-Stültingen Medico ordin. und Reipubl. Ratisbon. Physico“ ist der nun folgende Regensburger Arzt Dr. Dietrichs d. Ä.